

Nr. **5**

September 2011

65. Jahrgang
erscheint zweimonatlich

Musik & Gottesdienst

Zeitschrift für evangelische Kirchenmusik

Hans Hauzenberger:
***Der Christliche Sängerbund
der Schweiz***

Christof Näf-Mathys:
«Verehren möchte ich ihn ...»

Manuela Steinemann und
Andreas Marti:
***Bewahre uns, Gott, behüte
uns, Gott***

**Bibliothek
Hirschengraben 50**

Reformierte Kirchenmusikerverbände
Schweizerischer Kirchengesangsbund
Friedrich Reinhardt Verlag

Tonträger

- **Samuel Scheidt:** Das Orgelwerk. Johannes Hämmerle, Abbrederis-Orgel (1694) in St. Maria Pfäfers. Fagott Orgelverlag, Friedrichshafen 2011. www.fagott-online.com/www.fagott-shop.de
- **Variations on AMERICA.** Jens Korndorfer at the organs of Saints-Angeles-Gardiens de Lachine, Montréal (Canada); St. Andrew and St. Paul, Montréal (Canada). Ives, Foote, Parker, Selby, Chadwick, Buck, Barber, Lemare, Sowerby, Albright, Bolcom. IFO, Saarbrücken 2011.
- **Pascal Reber** spielt Reber & Alain. Grandes Orgues de la Cathédrale Notre-Dame de Strasbourg. IFO Saarbrücken 2011 (IFO 00 144)
- **Duo Zia:** Many and Great are Thy Things. Marcus Rust, Trompete, Flügelhorn; Christian H. Grosch, Orgel, Gesang. Silbermann-Orgel 1735, St. Petri Freiberg. IFO classics, Mandelbachtal 2010 (IFO 00 151).
- **Ökumenische Kommission für Kinder- und Jugendchorarbeit:** Liechtblick-CD. Neue Kinderlieder für Unterricht und Kirche. Rex, Luzern 2011. (Vgl. dazu in diesem Heft S. ●●●)

Aus- und Weiterbildung

An dieser Stelle weisen wir auf einige Neuerungen und Angebote auf dem Gebiet von Orgel und Chorleitung hin.

Eine Premiere: Kompetenzzentrum Liturgik

Am 10. Juni 2011 hat sich das neue Kompetenzzentrum Liturgik an der Theologischen Fakultät der Universität Bern mit einer gut besuchten Tagung der Öffentlichkeit vorgestellt. Wenn auch die Wortverkündigung, meist in Form der Predigt, für den reformierten Gottesdienst zentral bleibt, bezieht das Zentrum andere Dimensionen gewichtig ein: den Raum, das Bild, Gesang und Musik, die «Inszenierung». Und weil das an der theologischen Fakultät beheimatete christkatholische Departement gleichberechtigt am Kompetenzzentrum mitwirkt, ist auch die ökumenische Dimension in der Grundstruktur angelegt. In Aus- und Weiterbildung, in Forschung und Dienstleistung wird dieses Zentrum in Zukunft, im Zusammenspiel mit Partnern aus Kirchen und Universitäten, eine wichtige Rolle spielen und eine – besonders im reformierten Raum – seit Langem beklagte Lücke füllen können.

Information: www.liturgik.unibe.ch

Orgelstudium für Pianistinnen und Pianisten

Die Nachwuchssituation bei den Organistinnen und Organisten ist prekär. Dahinter steht auch das Problem, dass es kaum noch möglich ist, im Bologna-System Doppel-

abschlüsse zu machen, wie das früher fast die Regel und zuletzt an der Musikhochschule Zürich sogar obligatorisch war. Von Orgel allein kann aber kaum jemand leben, und so wird dieses anspruchsvolle Studium kaum noch als Hauptstudium gewählt. Andererseits brauchen Pianistinnen und Pianisten häufig ein weiteres berufliches Standbein; nicht selten haben sie bisher Kurse für nebenberufliche Organistinnen und Organisten absolviert, die aber letztlich nicht für sie konzipiert sind und darum ihre Möglichkeiten nicht optimal zur Geltung bringen.

Nachdem bereits an der Zürcher Hochschule der Künste die Möglichkeit besteht, auf einen musikalischen Berufsabschluss eine Ausbildung mit «Diploma of advanced studies» (DAS) aufzubauen, hat nun die Hochschule der Künste Bern ihrerseits einen Studiengang entwickelt und ausgeschrieben, der Pianistinnen und Pianisten im Sinne eines Weiterbildungsstudiums zu einem professionellen Orgelabschluss führen soll, entweder zu einem reduzierten Abschluss als DAS oder – für besonders befähigte Absolventinnen und Absolventen – zu einem «Master of advanced studies». Die Reformierte Kirche Bern-Jura-Solothurn trägt dieses Studium finanziell mit.

Information: www.hkb.bfh.ch > Weiterbildung

Kurse des Schweizerischen Kirchengesangsbundes

Im laufenden Jahr hat der SKGB Vertiefungskurse für amtierende Chorleiterinnen und Chorleiter angeboten. Da die Nachfrage danach offensichtlich zurzeit nicht gross ist, wird im nächsten Jahr eine andere Zielgruppe angesprochen, nämlich Leute, die in die Chorleitung einsteigen und sich die «Basics» aneignen wollen, vielleicht auch im Hinblick auf Leitung von Stimmenproben oder einzelne Stellvertretungen im eigenen Chor. Ein solcher Einsteigerkurs besteht aus zwei Tagen in einem zeitlichen Abstand, damit die Teilnehmenden dazwischen weitere Erfahrungen sammeln können. Beide Kursteile werden je an zwei Daten zur Wahl durchgeführt, Teil 1 am 10. und 24. März, Teil 2 am 8. und 29. September; die Kursorte werden später bekanntgegeben. Weitere Informationen auf der Homepage des SKGB: www.skgb.ch.

Diskussion

Entwurf der «Zürich Resolution Orgel Orgue Organo Organ 2011» vom 5. Mai

Die Orgel ist ein Kulturgut Europas. Sie prägt das europäische Musikschaffen, die Musikausführung, die Musikerziehung und den Instrumentenbau seit Jahrhunderten.

Doch sie ist noch mehr: Im Kontext von Kirche und Christentum war und ist ihr geistlich-spirituelle Einfluss auf die Geisteshaltungen, Geistesströmungen und Werte

mitprägend, auf welche Europa heute zu Recht stolz ist. Die Orgel fasziniert Menschen weltweit sowohl als individuell gestaltetes, technisch komplexes Kunsthandwerk als auch durch ihre unermesslichen klanglichen Möglichkeiten.

Im Sinne der UNESCO-Konvention zum Schutz und zur Förderung kultureller Vielfalt bewahrt die funktionstüchtige Orgel und das künstlerische Orgelspiel kulturelles Erbe, fördert musikalische Ausdrucksformen der Gegenwart und pflegt den Dialog mit anderen Kulturen. Sie stärkt damit die kulturelle Identität des Menschen.

In einer Zeit kultureller Verunsicherung und Entwurzelung ist es den hier versammelten Fachleuten für Orgelspiel und Orgelbau aus ganz Europa im Wissen um die wechselvolle Geschichte ihres Instruments ein Anliegen, die Bedeutung der Orgel für die Gesellschaft heute und in der Zukunft zu unterstreichen.

Mit grosser Besorgnis stellen sie fest,

- dass die Orgelkultur in Europa momentan mancherorts Gefahr läuft, die ihr gebührende Aufmerksamkeit und Wertschätzung zu verlieren,
- dass die Vertrautheit des Musikpublikums mit Orgelmusik aufgrund abnehmender kirchlicher Sozialisation seit Jahrzehnten immer mehr zurückgeht,
- dass die Orgel als Instrument in Gottesdiensten zunehmend durch andere Instrumente oder gar Tonkonserven abgelöst wird,
- dass die Orgel in Programmen ausserkirchlicher Konzertveranstalter, des Rundfunks (Radio und Fernsehen) sowie in den Printmedien wenig präsent ist,
- dass die Zahl der Orgelstudierenden an den meisten Musikhochschulen stark zurückgegangen ist,
- dass in manchen Ländern Europas zu wenig Mittel für Pflege und Erhaltung kostbarer historischer oder neuer Orgeln zur Verfügung stehen,
- dass Kirchen- und Konzertsaalorgeln durch Umnutzung der Räume oder aus Desinteresse nicht mehr genutzt und deshalb vernachlässigt oder gar in andere Kulturkreise transferiert werden.

Sie wenden sich mit Vorschlägen zur Verbesserung der Situation an die Verantwortungsträger aus Politik, Kirche und Kultur, insbesondere an die Instanzen der EU und der UNESCO, die Regierungen, die kirchlichen Behörden und Würdenträger, die Musikhochschulen und Musikschulen, die Konzertveranstalter und die Medien.

Sie fordern dazu auf,

- die Orgelkultur als relevanten Teil des öffentlichen Kulturlebens zu behandeln,
- der Orgelmusik in Gottesdienst, Konzert und Rundfunk einen adäquaten Platz zu geben,
- Kinder und Jugendliche durch geeignete Vorführungen und Konzerte an die Kultur der Pfeifenorgel heranzuführen, sie für Orgelmusik, ihre Klangvielfalt und Fülle zu begeistern sowie Interesse für das technische Wunderwerk zu wecken,

- den Pfeifenorgel-Unterricht in das Instrumentalunterrichts-Angebot aufzunehmen,
- Heranwachsende auf die interessanten Berufe der Orgelspielenden oder -bauenden hinzuweisen,
- die Ausbildung von haupt- wie nebenberuflich tätigen Orgelspielenden anzubieten und auszubauen,
- die Benützung der vorhandenen Kirchenorgeln für die Ausbildung zum Kirchendienst kostenfrei zu halten und durch ausreichende Übezeiten zu fördern,
- die stilistische Eigenheit bestehender guter Orgeln zu erhalten und nicht durch modische Umbauten zu gefährden,
- Angestellte der Kirchenmusik angemessen zu positionieren und zu entlohnen,
- die notwendigen finanziellen Mittel für die Instandhaltung der Orgeln sowie für die Inventarisierung und Denkmalpflege bereitzustellen, wenn nötig über die Landesgrenzen hinaus,
- mit dem Einsatz aller beteiligten Fachleute die Qualität der Instrumente sowie des konzertanten und liturgischen Orgelspiels auf hohem Niveau zu sichern.

Sie sind der Überzeugung, dass durch all diese Massnahmen die Situation des Instruments Orgel und des Orgelspiels verbessert und vermehrtes Interesse einer breiten Öffentlichkeit erreicht wird.

Das Fachgremium des Symposiums Orgel 2011

Die wirkliche Bedrohung für die Orgel ist der Mensch

Diskussionsbeitrag zum Symposium Orgel 2011

Das Symposium Orgel 2011, welches in den nächsten Tagen beginnt, setzt sich zur Aufgabe, die Orgeln Europas als einzigartiges kulturelles Erbe zu schützen. Der Schutz der Orgelkultur erfordert vielfältige Anstrengungen, wie dies im Programm des Symposiums zum Ausdruck kommt.

Ein Beitrag über die Bedrohung unserer Orgeln aus der Sicht eines Orgelbauers kann im gegebenen Rahmen unmöglich alle Aspekte mit einbeziehen. Im Folgenden wird es deshalb ausschliesslich um die Erhaltung bestehender Instrumente gehen. Man mag einwenden, dass durch diese vielleicht einseitige Betrachtungsweise, die Aufgabengebiete Orgelneubau und Restaurierung nicht gebührend berücksichtigt werden. Selbstverständlich ist der hohe Standard der Orgelbaukunst untrennbar mit den Aufgabenbereichen Neubau und Restaurierung verbunden. Sie sind zwingend notwendig, um die Orgelkultur zu erhalten und weiter zu entwickeln.

In den vergangenen Jahrzehnten entstanden hervorragende neue Instrumente, ebenso fanden Restaurierungen auf denkmalpflegerisch sehr hohem Niveau statt. Die Probleme liegen nach meiner Überzeugung aber heute und hoffentlich auch in der Zukunft nicht in diesen Bereichen. Akute Gefahren sehe ich dagegen bei der Erhaltung bestehender

Instrumente. Deshalb möchte ich in diesem Beitrag ganz klar für eine bessere Orgelpflege in der Zukunft plädieren, um unsere Orgeln als unvergleichlichen Schatz europäischen Kulturgutes besser zu erhalten. Nach meiner Überzeugung bestehen in diesem Bereich grosse Missstände.

Nach jahrzehntelanger Tätigkeit auf dem Gebiet der Restaurierung führen für mich hauptsächlich folgende Gründe zu einem unbefriedigenden Zustand von Orgeln und in letzter Konsequenz zu deren Verlust:

- Ungenügende Pflege
- Fehlende finanzielle Mittel
- Das Raumklima in den Kirchen
- «Musikalische Bedürfnisse» – Wünsche von Organisten
- Mangelnde Kenntnisse von Sachverständigen und Orgelbauern
- Unzulängliche Ausführungen von Orgelbauern

Ungenügende Pflege

Es steht ausser Frage, dass jedes technische Gerät der Pflege bedarf, will man seine Funktion über Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte sicherstellen. Auch ist es eine Binsenweisheit, dass es, langfristig gesehen, immer wesentlich billiger zu stehen kommt, ein Objekt in gutem Zustand zu erhalten, als es völlig verkommen zu lassen, um es danach mit grossem Aufwand wieder instand zu stellen. Dennoch überrascht es mich immer wieder, in welchem miserablen Zustand als Folge ungenügender oder gar völlig fehlender Pflege ich viele Orgeln in Europa antreffe. Es gibt allerdings Unterschiede in den einzelnen Ländern. Vor allem hier in der Schweiz sind die Orgeln in der Regel gut gepflegt. In anderen Ländern – und zwar nicht nur in Osteuropa – bietet sich dagegen oft ein ganz trauriges Bild.

Neben der starken Verschmutzung finden sich in den Orgeln jede Menge Unrat, allerlei Ungeziefer und auch tote Vögel. Orgeln werden als Lagerraum für Noten, Stühle, Fahnenstangen und Putzmaterial missbraucht. Dabei werden Pfeifen zerquetscht, Mechanikteile abgebrochen und vieles mehr beschädigt. Die Instrumente weisen unzählige Funktionsausfälle auf. Oft kann man nur staunen, dass hier in Gottesdiensten überhaupt noch Orgelmusik erklingt. Bei sogenannten «Reparaturarbeiten» an Holz, Leder und Metall kommen in erster Linie Klebeband, Elektrokabel, Wäscheclammern und weitere, an Primitivität kaum zu überbietende Mittel zum Einsatz. Den Satz: «Nein, seit 30 Jahren war kein [richtiger] Orgelbauer mehr hier», habe ich in meinem Berufsleben einige Male hören müssen. Ist eine Orgel erst einmal so weit heruntergekommen wie hier beschrieben, wird der Ruf nach einer grossen (und kostspieligen) Restaurierung oder einer neuen Orgel laut. Es braucht in diesen Fällen objektiv wenig Überzeugungsarbeit, um zu vermitteln, dass diese Orgel nur noch Schrott ist. Unzählige wertvolle historische Instrumente dürften diesen Gegebenheiten in der Vergangenheit zum Opfer gefallen sein.

Fehlende finanzielle Mittel

Aus den oben geschilderten Gegebenheiten wird man sehr schnell schliessen, dass es wohl die fehlenden Geldmittel sind, welche die Pflege der Orgeln verhindern. Den Satz «Wir müssen sparen und kündigen deshalb den Pflegevertrag» haben viele Orgelbauer in den vergangenen Jahren zu hören bekommen. Für manche Behörden ist kaum etwas verhasster als ständig wiederkehrende Kosten, welche die Jahresbudgets belasten. Manchmal habe ich den Eindruck, es sei einfacher, ein grosses Projekt im sechsstelligen Bereich zu finanzieren, als jährlich 1000 Euro für die Pflege einer Orgel aufzubringen.

Geht man davon aus, dass eine grosse Orgel heute einen Millionenwert darstellt, ist diese Haltung für mich umso verständlicher. Beim Kauf einer Orgel handelt es sich in der deutschen Behördensprache um die Anschaffung eines «Grossgerätes». Wenn die verantwortlichen Behörden hier einmal den Vergleich ziehen würden, was die Pflege und Kosten anderer «Grossgeräte» in derselben Kostenkategorie erfordern, würden sie sehr schnell feststellen, dass die Pflegekosten für eine Orgel markant tiefer liegen. Die Besitzer sind meist nicht bereit, für den Unterhalt eines solch wertvollen und dauerhaften Werkes im Verhältnis auch nur annähernd so viel aufzuwenden, wie dies für den Unterhalt eines Mittelklassewagens, eines Ölheizungs-brenners oder einer Lautsprecheranlage üblich ist.

Ein Problem liegt mit Sicherheit auch darin, dass Neubauten und Restaurierungen von Bund, Ländern/Kantonen, Denkmalpflege und Sponsoren mitfinanziert werden. Der Unterhalt dagegen ist in der Regel ausschliesslich von den Kirchgemeinden zu leisten. Dennoch ist festzustellen, dass das vermeintliche Sparen der Unterhaltskosten letztlich zu erheblichen Mehrkosten führt und einer Verschleuderung von Steuer- und Spendengeldern gleichkommt.

Das Raumklima in den Kirchen

Über die richtige Heizung beziehungsweise das richtige Heizen in Kirchen wurde in der Vergangenheit schon viel diskutiert und geschrieben. Mit Sicherheit sind in den vergangenen Jahrzehnten viele Orgeln «leistungsfähigen» Heizungen zum Opfer gefallen. Alte und sehr alte Orgeln treffen wir meist in Räumen an, welche nicht geheizt werden. Höhere Raumtemperaturen in Verbindung mit einer geringen relativen Luftfeuchtigkeit führen zu Trockenschäden am Holz. (Gleiches gilt natürlich auch für andere Kunstgegenstände aus hygroskopische Materialien.) Bei windführenden Teilen der Orgel muss dies zwangsläufig zu Störungen führen. Für die Gemeinden ergeben sich in dieser Frage immer wieder Konflikte: Sinkende Besucherzahlen in den Gottesdiensten werden gerne mit unkomfortablen Temperaturen in der kalten Jahreszeit in Verbindung gebracht. Grundsätzlich sollte man bei Heizungen in Kirchen aber doch bedenken, ob es sinnvoller ist, die gesamte Raumluft zu erwärmen (mit den höchsten Temperaturen auf der

Orgeltempore!) oder die Wärme lokal im Bereich der Sitzbänke zu erzeugen. Steigende Energiekosten führen hier glücklicherweise zu einem Umdenken. Häufig versucht man deshalb auch in Kirchen – wie im modernen Wohnungsbau – die Raumisolierung zu verbessern. Die Folgen hiervon können wir seit einigen Jahren überall beobachten. Das Problem «Schimmelbefall in Orgeln» wurde zum akuten Thema. Tatsächlich können wir sogar an neuen Instrumenten nach relativ kurzer Zeit Schimmelbefall beobachten.

Das Beispiel zeigt, dass es nicht einfach damit getan ist, die eine oder andere Massnahme zu ergreifen, um Kosten zu senken oder eine höhere Luftfeuchtigkeit zu erreichen. Vieles spielt hier ineinander. Selbst ein neuer (ungeeigneter) Verputz oder Farbanstrich an den Kirchenwänden, (zu)viele Naturfasern im Raum, die ungeeignete Reinigung und Lüftung des Raumes, ein fehlender Windfang oder viele andere Tatbestände sind als mögliche Bedrohung für eine wertvolle Orgel zu sehen.

«Musikalische Bedürfnisse» – Wünsche von Organisten

Dieses Thema ist aus Sicht der Orgelbauer sehr delikat. Welcher Orgelbauer hat noch nie eine Orgel umgebaut oder wenigstens Dispositionsveränderungen daran vorgenommen? Selbstverständlich wird jeder in Anspruch nehmen, dass es bei dieser bestimmten Orgel ein grosser Gewinn war, weil man doch vorher «nichts» auf diesem Instrument gültig interpretieren konnte.

Die Geschichte einer Orgel verläuft in der Regel wie folgt: An ihrer Einweihung und im Abnahmegutachten hoch gelobt und bejubelt, wird beim ersten Organistenwechsel bereits erste Kritik an der Orgel laut, was zu Anpassungen führt. Nach weiteren Jahren wird die Gelegenheit der fälligen Ausreinigung genutzt, um die Orgel auch gleich den gewandelten musikalischen Erfordernissen anzupassen: «Schliesslich will man auch Franzosen spielen können.» Und was nützen heute noch zwei, drei freie Kombinationen oder eine sechsfache Setzerkombination? Die zu geringen Tonumfänge einer Sauer-Orgel von 1914 mussten beispielsweise erweitert werden, weil der Organist schliesslich nicht umsonst in Frankreich studiert haben will. Es liessen sich aus der Sicht des Orgelbauers unzählige Anekdoten und traurige Gegebenheiten berichten, welche zu gravierenden Veränderungen an Orgeln führten.

Neben ernst zu nehmenden musikalischen Ansprüchen ist in diesem Feld der Bedrohung von Orgeln leider oft genug Ignoranz und menschliches Fehlverhalten am Platz: Die Orgel hat sich den Vorstellungen der Organisten anzupassen und nicht umgekehrt. Nach mehreren Organistenwechseln haben die Kirchgemeinden fünf- und sechsstellige Beträge für diese Veränderungen ausgegeben und nach weiteren 50 Jahren wünscht man sich «die Originalsituation» der Orgel zurück. Ein grosse Restaurierung und Rekonstruktion wird deshalb angestrebt. Im schlechtesten Fall ist dann aus denkmalpflegerischer Sicht nur noch unge-

nügend historische Substanz vorhanden, was den historischen Wert der Orgel und die Authentizität der musikalischen Aussage stark mindert.

Mangelnde Kenntnisse von Sachverständigen und Orgelbauern

Oft genug höre ich die Orgelbauer über Sachverständige stöhnen, die nun wirklich «keine Ahnung» hätten. Von Sachverständigen wird über viele Orgelbauer ähnlich geurteilt. Trotz der Bemühungen von Verbänden, miteinander ins Gespräch zu kommen, gibt es leider immer wieder sehr emotionale Auseinandersetzungen zwischen Sachverständigen und Orgelbauern, deren «Opfer» letztlich immer die Orgel ist.

Ein grundsätzliches Problem bei Orgelprojekten besteht meist darin, dass die Beteiligten keinen umfassenden Überblick besitzen. Orgelsachverständige sind meist musikalisch gut ausgebildet und praktizierende Organisten. Sie betrachten Orgelprojekte deshalb schwerpunktmässig allein aus dieser Sicht. Über das Instrument Orgel, in architektonischer und vor allem in technischer Hinsicht, besitzen manche Sachverständige nur ein sehr rudimentäres Wissen. Die ungeheure Vielseitigkeit der technischen Systeme, welche der Orgelbau über die Jahrhunderte hervorgebracht hat, aber auch die physikalischen Grundlagen, die Holz- und Metallbearbeitung, die Mechanik, Pneumatik und Elektrik usw. sind vielen Sachverständigen nur oberflächlich bekannt.

So wage ich die Behauptung, dass beispielsweise der Kenntnisstand der meisten Sachverständigen nicht ausreicht, die vielen pneumatischen Systeme bezüglich ihrer Funktionsqualitäten und ihrer Funktionssicherheit zu beurteilen. Hinzu kommen denkmalpflegerische Ansprüche bei historischen Orgeln. Allein die unterschiedliche Gesetzgebung betreffend die Denkmalpflege in den verschiedenen europäischen Ländern lässt eine gültige Beratung über Landesgrenzen hinaus kaum zu.

Die Orgelbauer dagegen kommen vielfach aus dem handwerklich-technischen Bereich, sind fasziniert von ihrem Beruf, der ihnen von der handwerklichen Orientierung an Ausführungen des 17. Jahrhunderts bis hin zur Faszination modernster Elektronik alles bietet. Manchmal scheinen dabei aber doch einige den Sinn und Zweck, Musik in einem bestimmten Umfeld interpretieren zu können, aus den Augen zu verlieren.

So kommt es immer wieder zu einer rein musikalischen oder technischen Beurteilung von Orgeln durch Sachverständige beziehungsweise Orgelbauer. Häufig wird nicht erkannt, dass klangliche Mängel die Folge eines fehlerhaften technischen Zustands der Orgel sind. Naturgemäss hängt die Beurteilung einer Orgel sehr vom subjektiven Empfinden des Einzelnen ab. Qualitätsstandards sind eigentlich nicht zu definieren, lässt der künstlerische Bereich hier doch sehr viel Spielraum. In der Orgelwelt gibt es neben dem Philosophieren über das Ideal einer guten Orgel leider auch viele Ideologien.

Durch mangelnde Objektivität und fehlenden Gesamtüberblick bei Sachverständigen und Orgelbauern gingen in der Vergangenheit mit Sicherheit viele Orgeln verloren. Ziel für beide Gruppen muss es deshalb sein, sich auf gleicher Augenhöhe (und Ausbildung!) zu begegnen, sich zu ergänzen, gemeinsam Verantwortung zu übernehmen und die besten Lösungen für jedes Orgelprojekt zu finden.

Unzulängliche Ausführung durch Orgelbauern

Grundsätzlich glaube ich sagen zu können, dass das fachliche Niveau der Orgelbauer heute bedeutend höher ist als vor Jahrzehnten. Die verbesserte Ausbildung in den Betrieben und Schulen trägt sicher ihre Früchte. Wie in jeder Disziplin gibt es natürlich auch im Orgelbau «schwarze Schafe». Auf meine Frage an einen Pfarrer, ob denn die Orgel regelmässig gepflegt werde, beschied mir dieser, dass ein Vertrag mit einem Orgelbauer bestehe, der jedes Jahr zwei Tage an der Orgel arbeite. Meine Zweifel an dessen Arbeit waren mir vorher anlässlich der Untersuchung der Orgel gekommen: Viele leere Bierflaschen und unzählige Zigarettenstummel waren in der Orgel zu finden!

Ich habe auch Fälle erlebt, in welchen die Orgel durch eine einzige Nachstimmung sämtliche Pfeifen ab etwa 2' Länge massivste Zerstörungen erlitten. Ein reisender Orgelbauer kam dem Pfarrer gerade recht, um die Orgel vor dem Firmanlass mit dem Bischof noch schnell zu stimmen. Der Schaden lag deutlich im hohen fünfstelligen Bereich! Nach solchen Erlebnissen habe ich durchaus Verständnis für Pfarreien, welche dem Sinn der Wartungsarbeiten mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen.

Selbstverständlich gilt auch für Orgelbauer dieselbe Einschätzung wie für die oben erwähnten Sachverständigen. Auch hier sind Ideologien verankert, welche eine Orgel geringschätzen, weil sie eben nicht den Vorstellungen entsprechen.

Zusammenfassung und Folgerung

Wir erkennen aus meinen Erlebnisberichten als Orgelrestaurator, dass Orgeln von verschiedenen Seiten in ihrer Substanz bedroht sind. Allen Bedrohungen liegt menschliches Fehlverhalten zugrunde, das letztlich zum unbefriedigenden Zustand einer Orgel führt. Der beste Schutz ist deshalb der tadellose Zustand einer Orgel. Die notwendige Reparatur grösserer Funktionsfehler, ergänzt um die zeitgleiche Realisierung entsprechender Zusatzwünsche, wird damit gegenstandslos. Ebenso wird die fehlende Erkenntnis, dass gewisse klangliche Mängel eben technische Ursachen haben, nicht zum Anlass für Veränderungen.

Wir müssen nach meiner Überzeugung zur Erkenntnis gelangen, dass die grossen Geldmittel, welche für kostspielige Umbauten, Restaurierungen, Rekonstruktionen und Neubauten verwendet werden, vermehrt für eine qualitativ hochstehende Orgelpflege eingesetzt werden müs-

sen. Die Mittel der Denkmalpflege und weiterer kulturpolitischer Trägerschaften sollten auch für die vorbeugende Pflege zur Verfügung stehen. Eine andere Möglichkeit bestünde allenfalls darin, die gewährten Zuschüsse dieser Trägerschaften mit der Forderung nach fachgerechter Pflege zu verbinden, wobei die Nichterfüllung dieser Forderung die Rückerstattung von Teilen der Zuschüsse zur Folge haben müsste. Damit ergibt sich ein Anspruch dieser Trägerschaften an die Orgeleigentümer, womit die Instrumente der Willkür einzelner Personen entzogen würden.

Wenn der Orgelbau mit den verbleibenden Mitteln wirklich qualitativ hochstehende Orgelneubauten und ebensolche Restaurierungen hervorbringt, sehe ich für die Orgelkultur insgesamt eher Chancen als Bedrohungen.

Wolfgang Rehn, Geschäftsleiter Restaurierung Orgelbau
Kuhn AG

■ Kurznachrichten

Veranstaltungen

Internationales Heinrich-Schütz-Fest Hannover 29. September–3. Oktober

2011 jährt sich zum 375. Mal die Erhebung Hannovers zur Residenzstadt durch Herzog Georg von Calenberg-Göttingen. Als Leiter der Hofkapelle berief er 1638 Heinrich Schütz und legte so den Grundstein für die Entwicklung Hannovers als europäisches Musikzentrum ersten Ranges, in dem später so herausragende Komponisten wie Agostino Steffani und Georg Friedrich Händel wirkten. Zu deren Zeit war Schütz in Vergessenheit geraten, doch später, im 20. Jahrhundert, liessen sich wiederum bedeutende Komponisten, darunter Kurt Thomas, durch seine Musik zu eigenen Werken inspirieren. Die Konzerte des Internationalen Heinrich-Schütz-Festes in Hannover spannen den Bogen von Schütz und der Musik seiner Zeit an niedersächsischen Welfenhöfen bis zur kompositorischen Schütz-Rezeption des 20. Jahrhunderts.

Weitere Informationen: www.heinrich-schuetz-fest.de

«Zeit – Raum – Musik». Albert Schweitzer Symposium 1.–3. Oktober

Themen: Fragen zu Hören und Erleben von Musik in Theorie und Praxis, Studententag Strassburg, Studententag Königsfeld, Orgeltag Elsass, Orgelseminar mit Prof. Bernhard Haas, Vorträge, Besichtigungen, Gottesdienste, Konzerte

Referenten: Wolfgang Baumgratz, Bernhard Haas, Uwe Kliemt, Christian Lutz, Daniel Maurer, Manfred Molicki, Jean-Paul Sorg, Michael Grüber

Information und Anmeldung bei den Veranstaltern: ORGANpromotion – Management für die Orgel, Marktstraße 8, Postfach 1145, D-72151 Horb a. N. Tel. 0049 7451 900 7992, E-Mail: info@ORGANpromotion.org, Internet: www.ORGANpromotion.org